

# Geniale Halbwahrheiten

Hartkehligh und unerhört gut – Konzerterlebnis mit Bendicks und Schwab

Am vergangenen Freitag erlebten die Gäste des Kulturwerks einen Abend, der ihnen noch lange im Gehör bleiben wird. Sascha Bendicks und Tobias Schwab brachten ihnen „Die Halbe Wahrheit“ zu Gehör, und das mit rauchig-kehliger Stimme von Bendicks und genialer musikalischer Begleitung durch Multiinstrumentalist Schwab.

Einen Abend, der ins Ohr geht, gestalteten Sascha Bendicks und Tobias Schwab mit markigem Gesang zu Multiinstrumentalistenkunst im Kulturwerk. „Duo“ oder gar „Zweimannkapelle“ empfinden Bendicks und Schwab als Herabwürdigung und böse Verkennung der Tatsachen: „Wir sind eine Band“, behauptet kühn Sascha Bendicks von sich und seinem derzeitigen Bühnenpartner Tobias Schwab.

Auch wenn das gemeinsame Programm den Titel „Halbwahrheiten“ trägt, gehört diese Aussage zur zutreffenden Hälfte. Ebenso bestätigte sich die Prognose: „Wir sind nicht viele, aber es wird gut!“ Für die meisten Konzertbesucher mag sich das im Laufe des Abends als glatte Untertreibung erwiesen haben, daran ließ der feiernde Schlussapplaus kaum Zweifel.

Nachdem Sascha Bendicks sich vor einiger Zeit mit einem spektakulären Tom-Waits-Abend dem Kulturwerk-Publikum geradezu ins Gehör gebrannt und in die Blues-Seele gegraben hatte, meldete er sich auf gleicher Bühne zurück, Seite an Seite mit einem kongenialen Multiinstrumentalisten: Tobias Schwab schlägt den Bass, die Gitarre wird nicht nur virtuos klassisch gezupft, sondern auch schon mal mit dem Bogen gestrichen, er greift in die Klaviertasten, bearbeitet dezent ein Glockenspiel, schluchzt und lacht durch die Klarinette. Welches der Instrumente er auch zur Hand nimmt, es kommt charaktervolle Tönung heraus, er bringt mehr ein als nur Begleitung der Vokalstimme: Er wird Element der komplexen, stimmigen

Songharmonie aus Text, Melodie, Soundgestaltung und ein wenig Show. In bester Distanz zur „Eventualisierung des Abendlandes“ erlebt man hier einfach gut gespielt Musik.

„Mein Freund, das Wort ist tot!“, textete Bendicks eine Zeile aus einer 60er-Jahre-Ballade der Sängerin „Alexandra“ um. Bestens sorgt er mit seinen Eigenwerken dafür, dass das nicht so bleibt. „Ich kann kein Schallalalahhh mehr hören“, heißt es an anderer Stelle. Konsequenterweise bleibt das Publikum verschont von lauem Seichtklang und weichspülender Nettigkeit, die an intellektuelle Beleidigung grenzt. Zuhörer sind gefragt: Die werden für wache Aufmerksamkeit reich belohnt durch köstliches Amusement. Sie folgen mit Genuss dem scharf satirischen, ironisch humorvollen und unverblümt dreisten Feldzug gegen Mittelmaß, Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit: Sascha Bendicks liebt es eckig, markant und direkt. Man liebt ihn für seine „Geradeheraus-Mentalität“, die seine Stimme ausstrahlt: Mal rauchart, meist aber intensiv expressiv bis zum Löwengebrüll – so ein Organ kann gar nicht lügen, maximal ein wenig kreativ mit der Wahrheit umgehen, und alles fasziniert durch Authentizität.

„Halbwahrheiten“ als Titel den neusten Programms verweist auf die Zielscheibe der herzhaft gewitzten Attacken voll Esprit. Doppelbödigkeit und der Wunsch nach einem „Rundum-sorglos-Paket“ versicherter Existenz anstelle vom Leben mit Haut und Haaren, mit allen Sinnen und für den Augenblick, nimmt Bendick von verschiedensten

Seiten aufs Korn. Neben den daraus entstandenen eigenen Kompositionen misst eine enorme musikalische Bandbreite das Feld ab, aus dem er sich bedient – Bekanntes, so noch nie Gehörtes ist dadurch unerhört gut, denn die Partien der Instrumente sind verrückte, gewagte Lauscherlebnisse.

Der Schalk grüßt oft aus jeder Notenlinie und jeder Textzeile. Wertfrei und schmerzempfindlich findet er Inspiration überall: Der Dico-Knaller „Yes Sir, I can boogie“ wird in verändertem Rhythmus mit vierhändiger Saitenzauberei ein äußerst interessanter „Mit-Groover“. Und wie hätte Goethe als Singer-Songwriter geklungen? Sascha Bendicks klärt uns auf indem er des Dichterfürsten Verse textmalerisch mit Klang unterlegt. Ein furios getriebenes, bis zur Atemlosigkeit bearbeitetes Klavier gibt Kunde davon, dass Wesentliches zeitlos ist: „Immerzu – die Liebe bist nur Du“. Wusste jemand vom allerletzten Johnny Cash Titel „Cold, cold ground?“ Nein, denn die Ankündigung der freien deutschen Übertragung dieses Songs gehörte in die charmante Kategorie der nicht verifizierbaren Hälfte von „Halbwahrheiten“. Dahinter verbarg sich das Volkslied „Im tiefen Wiesengrunde da geht ein Mühlenrad“, nun dargeboten in Manier des Johnny Cash.

Jedes Stück hat seine eigene Überraschung, doch man kriegt schwerlich genug, sich mit spitzfedriger Satire den Geist kitzeln zu lassen und statt von gefälligen Melodiewellen umspült, von Klanggewittern mal richtig gebeutelt zu werden.

pee